Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (2008)
Heft: 2: Kunst in der Provinz 1 = L'art en province 1 = Art in outlying areas 1

Vorwort: Editorial
Autor: Meszmer, Alex / Würth, Eva-Maria

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

Alex Meszmer/Eva-Maria Würth Bei der DOCUMENTA 12 in Kassel war kein einziger Schweizer Künstler vertreten. Nur Yves Netzhammer konnte sich mit einer repräsentativen Installation in der Karlskirche an der weltgrössten und angeblich wichtigsten Schau zur zeitgenössischen Kunst präsentieren. Auch wenn das Kuratorenpaar Buergel/Noack in ihrer Auswahl nicht auf Superstars setzte und eine sehr subjektive Sichtweise auf Kunst und Kultur im zeitgenössischen Kontext vorstellte, überraschte es dennoch, dass die Schweiz nicht vertreten war. Bei der Biennale in Venedig können Schweizer Künstler im Schweizer Pavillon und in der Kirche San Stae an prominenten Orten ihre Arbeiten präsentieren, allerdings suchte man in der Künstlerliste von Robert Storr Schweizer Künstler ebenfalls vergebens.

Während die Kunst und vor allem die Malerei in Deutschland boomt, gehen die Dinge in der etwas Abseits liegenden Schweiz ihren Lauf. Leben wir in einer solchen Provinz, dass Schweizer Künstler für internationale Ausstellungen nur am Rande in Frage kommen? Beschäftigen wir uns nur mit uns selber, unseren hausgemachten Problemen und haben keinen Sinn für die grossen Fragen der Globalisierung?

Wir haben uns aufgemacht und uns die Frage gestellt, was Kunst in der Provinz ist. Wir haben unsere Autoren gebeten ihre Sichtweise auf die Provinz darzustellen und wollen in zwei Ausgaben Schweizer Kunst herausfinden, ob es eine spezifische Einstellung, eine psychische Konditionierung, eine geographische Lage oder die falschen Verbindungen sind, die Provinz ausmachen. Wir wollen der Frage nachgehen, wo Metropolen provinziell sind, wo Provinz urban und was dies für Kulturförderung bedeutet. Wir wollen herausfinden, welche Mechanismen einen Boom entfachen und wie sich augenscheinlich unscheinbare Provinzen gegen solche Entwicklungen auflehnen.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Provinz – Verwaltungsbezirke des römischen Reiches ausserhalb von Rom – legt die Ignoranz, die den Blick auf die Provinzen seither prägt, fest: Weit entfernt von den Herrschenden und dem bedeutenden Geschehen lässt sich keine Beachtung finden. Aber: Gilt dies auch in unseren neuzeitlichen, demokratischen Gesellschaften in einer globalisierten Welt? Sind die Macher und Verfechter von Shooting Stars und Metropolenhelden hoffnungslos altmodische Romantiker, die mit Mechanismen der Vergangenheit zu reüssieren hoffen? Wie tragen Wirtschaft und Politik dazu bei, dass eine Stadt zu einem Zentrum wird, wenn die einflussreichen Königshäuser und die Religion wegfallen? Sind es letztendlich nicht die Menschen – die Künstler – die Epochen, Entwicklungen und die Bedeutung von Orten prägen?

Heute sind es andere Bedingungen, die einen Ort für Kunst fruchtbar machen: gute Rahmenbedingungen (Förderinstrumente), offenes (politisches wie weltliches) Klima, das Vorhandensein von billigen Räumlichkeiten und eine Wirtschaftssituation, die es Künstlern ermöglicht, Galerien oder Geldjobs (nebst künstlerischer Arbeit) zu finden. Wie sich dies auf das Verhalten von Künstlern, auf die Produktion, Präsentation und die Aufmerksamkeit für Kunst in urbanen und ländlichen Strukturen auswirkt und welche neue Fragen sich zur Provinzialität heute stellen, dem wollen wir mit dieser Ausgabe nachgehen.